



Allerösterreichisches Blatt.

Nr. 23.

Samstag

den 5. Juni

1830.

Krain's Huldigung

Franz dem Ersten, dem Gütigen, dem Weisen,
und
Carolinen Augusten,
der gnädigsten Landesmutter.

Ist es Wahrheit, ist's nur Träumen
Was das Ohr zu hören glaubt?
Donnernd schallt's in allen Räumen
Bom beschneiten Alpenhaupt,
Und so weit die Augen schauen
Pflanzt es sich von Ort zu Ort
Durch des Heimathlandes Auen
Eilend wie auf Flügeln fort.

Schaaren drängen sich an Schaaren,
Selbst der Landmann kommt heraus,
Läßt daheim die stillen Farren,
Und verstärkt das Lustgebräus.
Lautes Wogen allerwegen!
Geht's zum Brautgang, geht's zur Schlacht? —
Ach, da seht' nur, wie entgegen
Arglos uns die Freude lacht!

Rauschend wiebeln Hochgesänge
Durch die vielbewegte Luft.
Ja — ich weiß, was dieser Klänge
Tönen voll Bedeutung ruft!
Könntest du auch, Tauber, hören!
Armer Blinder, der nicht schaut,

Wie jetzt seiner Kinder Chören
Sich das Aelternpaar vertraut!

Hören kann ich, seh'n und fühlen
Diese wunderfame Lust,
Und ich sollte lau verhüllen,
Was sich regt in meiner Brust?
Jetzt erst ist mir's doppelt theuer,
Daß ich Lieder singen kann,
Daß ein Tropfen Götterfeuer
Auch in meine Seele rann.

Seid willkommen, Habsburgs Sproßen!
Meine Harfe halt' Euch zu,
Dir dem Weisen, Dir dem Großen,
Und Dir, zarte Mutter Du!
Seid willkommen, alle Beide!
Mit dem Sichzweig in der Hand,
In der Liebe Flügelfleide
Grüßt Euch froh mein Vaterland.

Hab' ich oft schon selbst gesungen,
Herrschen sei nur eine Last,
Die wohl gar in allen Zungen
Ganz genug kein Wort erfasst;
Aber seh' ich, wie voll Liebe
Alles huldigt Euch allein,
Wird mir fast das Auge trübe,
Und ein Kaiser möcht' ich seyn.

Und es freut mich immer wieder,
Daß mir wurde Bardensinn;
Daß durch eines meiner Lieder
Ich des Volkes Sprecher bin,

Weil ich an den Tag Kann legen
Durch des Liedes Allgewalt
Jeden Wunsch für Euer'n Segen,
Der in Aller Brust verhallt.

Weilet in Aemonas Mitte,
An den treuesten Kindern reich!
Nach der Väter frommer Sitte
Seh'n sie liebend auf zu Euch.
Durch die Wolken dringt ihr Flehen,
Heischt für Euch den schönsten Lohn;
Und der Cherub Palmen wehen
Himmelsruh' um Euer'n Thron.

Hugo vom Schwarzhale.

Der Gerettete.

(Fortsetzung.)

Der Anführer der Bande gab den Befehl, den Wagen ganz nahe zu umzingeln; sie nahmen die noch ganz gebliebenen Vorhänge weg, und trieben unsere Maulthiere ein wenig vorwärts; aber die erschreckten Creaturen kamen auf dem steinigen Wege schlecht fort, und endlich gar nicht mehr; ungeduldig sprangen einige der Räuber von ihren Pferden, und halfen den Wagen weiter schieben, andere gaben den Postillons reichliche Schimpfworte und Hiebe. Einer, den seine Gefellen Juan nannten, bedrohte einen der armen Teufel, die uns unschuldiger Weise zu dieser Stelle des Verderbens gefahren hatten, dann rief er: »Rodriguez, hau den Kerl in Stücke,« und in dem Augenblick vernahm ich die Sterbeseufzer eines Verwundeten. Sehen konnte ich nichts, denn ich hatte die Augen geschlossen und lag auch zu tief im Wagen, um etwas zu gewahren, wenn ich sie auch offen gehabt hätte. Das Blut strömte heftig aus meiner Wunde.

Den Räubern war es endlich gelungen, den Wagen in Gang zu bringen, und sie eilten mit ihm dem Walde zu. — Ich war in der Brust verwundet (die Narbe trage ich noch); in dem Augenblick, als ich die Verletzung empfing, hatte ich zugleich das Krachen eines Feuegewehrs vernommen, ich hätte sonst geglaubt, ich sey niedergeschlagen oder gestoßen worden. Anfangs lag ich, keiner Bewegung mächtig; durch das Schütteln des Wagens kam ich wieder mehr zu mir selbst, und die heftigen Schmerzen ließen nach, aber das Gefährliche meiner Lage ward mir immer klarer, und ich suchte, mit möglichster Vorsicht, zu erforschen, was mit mir und um mich her geschah.

Zuerst sah ich wieder meinen armen Freund Roberts — er war todt, und der Wagen schüttelte den Leichnam hin und her. Zu meiner Linken lag Juan Alvarez, einer der Reisegefährten, und athmete noch mit Mühe; er blutete aus sieben oder acht Wunden, — ein Schuß hatte die Augen aus ihren Höhlen getrieben. Wie gebannt von Schreck und Kummer mußte ich ihn einige Minuten unverwandt betrachten, sein Athem ward immer schwächer, bis er, nach einer krampfhaften Bewegung, den letzten Seufzer hauchte. Ich schwamm in meinem und meiner Gefährten Blut; um das meine etwas zu stillen, drückte ich mein Kleid auf die Wunde, — dieß verursachte eine leichte Bewegung, und alsbald beschwor mich eine von den Frauen, welche mit uns im Wagen waren, und die unverletzt schien, mit leiser Stimme, mich nicht zu rühren; ich befolgte die Warnung, und hörte sie eine ziemliche Anzahl Paternoster und Ave's leise beten.

Schrecken und Verzweiflung wurden bald wieder die herrschenden Empfindungen in mir: ich wollte, ich dürfte nicht sterben! Ich sann auf Mittel, ich musterte in meinem Gedächtniß alle Räubergeschichten, die ich je gelesen oder gehört, aber keines ähnlichen Falls wußte ich mich zu entsinnen, und schon starb alle Hoffnung.

Ich erinnerte mich, wie Gil Blas ein Räuber geworden, um sich zu retten; die Lust zum Leben brachte mich fast zu dem Entschluß, es auf eine feuchte, dunkle Höhle und einen andern Leonardo hin zu wagen. Eine Betrachtung drängte sich zwischen mich und diesen abentheuerlichen Gedanken: kann ich Schonen erwarten, wenn die Räuber in mir den furchtbaren Schützen erkennen, der ihre Gefellen erschoss? Auch hier gab mir die Angst ein Mittel ein; ich schloß die Pistolen, welche bei mir lagen, unter die Leichen, und meinte so vor einer unwillkommenen Erkennungs-scene mich zu sichern. Der Gedanke, einer der Raubgefellen zu werden, wachte nun wieder auf; einerseits zwar war ich wegen meiner schweren Verletzung vor der Hand kein solcher Kämpfer, daß ich hoffen konnte, in ihren Augen etwas zu gelten; andererseits aber, wenn sie mich annahmen, hatte ich die Aussicht, ihnen einst zu entkommen? Mir fiel dabei eine wilde Schlucht ein in der Nähe vom Rio-Frío; ich setzte voraus, ich sei in den Händen der berüchtigten Bande des Gomez, die dort hauste. Ich war fast ganz entschlossen, als der Wagen mit einem Male hielt, und ich aus allen diesen Einbildungen in die Wirklichkeit des Augenblickes zurückgeschreckt ward. Eine rauhe Stimme fragte: ob die Männer alle todt seien? Die Frau, welche vorhin mir Ruhe aufgelegt

Hatte, versicherte, wir seien alle ganz todt, und bat um ihr Leben. Die drohende Stimme antwortete nicht, und der Wagen fuhr weiter mit vermehrter Eile.

Als ich die furchtbaren Töne vernahm, durchrieselten mich auf's neue kalte Schauer, ich sah im Geist die verzerrten Gesichter, Wuth und Rache schnaubend, mich angrinsen, und wähnte mich verloren.

Ich fühlte jetzt lebhaft, wie unheilbar mein Plan sei, die Räuber waren zu blutdürstig und unversöhnlich. Ich dachte, welch' Geschick harret der armen Frauen, die mit uns gefangen worden, aber dieß Gefühl des Mitleids war ganz vorübergehend, denn ich kannte auf der Welt keinen Gegenstand mehr als mich selbst. Die edlern Gefühle erwachten wieder, da die Hoffnung der Ausföhrung wich, und ich verachtete mit einemmale den Ausweg, der mir kaum so lockend erschienen. Ich entschloß mich, so edel zu enden, als ich gelebt.

Das furchtbare Bild des Todes, eines Todes, der mich so früh einer glückverheißenden Zukunft entreißen sollte, machte mich zwar wieder heben, ich knirschte mit den Zähnen, ich empfand den letzten Kampf der scheidenden Seele, und fühlte zugleich, daß ich durchaus nicht sterben wollte. Die Erinnerung an diese schrecklichen Zustände erfüllt mich stets noch mit Entsetzen.

Ich wollte wieder beten; eitle Mühe, — ich plapperte nur fromme Worte; ich war von körperlichen Schmerzen und Kneigsten so befangen, daß ich meine Seelenleiden gar nicht deutlich fühlen konnte. Leben war mein einziger Gedanke, mein einziger Wunsch.

Ich bemerkte, daß wir in öde, unbewohnte Gegenden kamen, und die Hoffnung, von Soldaten eingeholt zu werden, welche etwa das Schießen gehört, oder einer starken Caravane zu begegnen, war von der Furcht begleitet, der Beistand könne zu schwach seyn, denn ich glaubte zu bemerken, daß unterwegs sich immer mehr Bewaffnete den Räubern angeschlossen. Aber es zeigte sich kein Retter, wir kamen immer tiefer in die Waldung, und ich vernahm keinen Laut, als den Hufschlag der Pferde. — Hatte ich darum meinen alten Vater verlassen, um in einer Wildniß, von Banditen ermordet, spurlos zu verschwinden? Ich wünschte mir meine Waffen und Kräfte zurück, um wenigstens kämpfend zu fallen.

Die Gefahr wuchs mit jedem Augenblick, meine volle Besinnung kehrte wieder, ich fühlte, wie aus den Wunden meiner Unglücksgefährten immer neue Ströme Blutes quollen. Dieß brachte mich auf den Gedanken, mich todt zu stellen, um dann, wenn die Räuber uns weggeworfen, vielleicht zu entkommen.

Ich befrucht mich ganz mit Blut, und war so auch sicher, von den racheschnaubenden Banditen nicht wieder erkannt zu werden; für todt konnte ich gewiß gelten. — Nun bewegte ich mich gar nicht mehr, als um das Blut meiner Wunde zu stillen, und dieß gelang mir glücklicher Weise recht gut; nur einzelne Tropfen quollen hin und wieder hervor. Ich erwartete in der schrecklichsten Angst den entscheidenden Augenblick, — endlich hörte ich Halt! rufen, und vernahm ein Geräusch, wie wenn Reiter vom Pferde springen.

»Zwei Schildwachen ausgestellt, (donnerte eine Stimme,) schaut, ob der Hauptmann zurück ist, und wir wollen die Beute theilen.«

Jetzt galt es Geistesgegenwart. Ich lag wieder regungslos auf dem Rücken, ehe der Wagenschlag geöffnet ward. Ein Kerl drehte mich nicht sehr sanft um, fuhr mit der Hand durch meine langen, lockigen Haare, und besah mich einige Augenblicke, schauerliche Betrachtungen über meine Jugend und Körperstärke anstellend. Mit großer Anstrengung hielt ich den Athem an mich, und ich weiß noch nicht, wie es kam, daß ich nicht ersticke, oder mit großen Augen und offenem Mund den Räuber, mich selbst vergessend, anstarrte. Man denke sich meine Lage, indeß er mich mit einer Hand bei den Haaren hielt, konnte er mit der andern mir bei dem geringsten Zeichen von Leben den Dolch in die Brust stoßen.

Er war aber vollkommen ruhig über mich, denn nach langer und aufmerksamer Betrachtung nahm er, ohne viele Umstände, mich beim Bein, und suchte in meinen Taschen nach Geld; er fand sehr wenig, und schnitt meine Weste auf, um zum Gürtel zu gelangen. Hier fand ich eine Gelegenheit, Athem zu schöpfen, und benutzte sie mit großer Vorsicht, indeß ergoß sich der Räuber in einen Strom von Flüchen, weil er weder einen Gürtel noch eine Börse mit Geld fand, gab mir einen Schlag in's Gesicht, und warf mich aus dem Wagen in's Gras.

Ich erhielt dabei eine bedeutende Quetschung am Kopf, aber, meinem Plan getreu, rührte und regte ich mich nicht. Die Banditen standen umher, einer drehte mich mit dem Fuß um, und rief: »Es un Ingles, co-jo!« (Er ist ein Engländer;) — »Ein Engländer,« (fiel ein anderer ein,) »verdammter Kezer.« Andere lachten und ermahnten mich, künftig wieder auf brave Leute zu schießen.

Kaum war dieß Gespräch vollendet, als die Leichen meiner Gefährten aus dem Wagen flogen, und mit furchtbarer Gewalt auf meine Brust fielen. Alvarez lag gerade auf mir, über ihm die andern, und alle bluteten noch aus ihren Wunden.

Nun hörte ich, wie das Gepäck des Wagens aus-

geleert wurde. Dieselbe rauhe Stimme, welche ge-
fragt hatte, ob wir alle todt seyen, erkundigte sich nach
einem kleinen, schwarzen Koffer mit Geld und Schmuck;
er fand sich endlich, und ward einem Kerl übergeben, der
damit forsprengte. Nun wurden die Koffer und Kisten
erbrochen, alles Gepäck umhergestreut; — ich lag
so zwischen den Leichen, daß ich alles sehen konnte, ohne
daß ich in Gefahr war, mich zu verrathen, und bemerkte,
daß die Bande weit zahlreicher war, als ich vermuthet.
Fünfzehn bis zwanzig waren beschäftigt, alle Gegenstände
genau zu untersuchen, so kam auch einer über meinen
Mantelsack, aber er warf die eleganten Kleidungsstücke,
die feine Wäsche, einige seltene Goldstufen und dergleichen
mehr verächtlich hin, und nahm nur einige Dollars, die er
ganz unten fand, und die ihm für die viele Mühe eine schlechte
Belohnung scheinen mochten.

Nichts gleicht der Wuth, mit welcher die Banditen
ihren Irrthum gewahrten, und überhaupt keine Schätze
fanden, wie sie gehofft. Sie zerbrachen fast den ganzen
Wagen, und suchten mit der größten Begier nach Gold.
Etwa zwanzig hatten sich nicht weit von mir gelagert;
sie hatten die Bügel ihrer Pferde in der Hand, den blanken
Säbel am Knöchel mit einer Schnur befestiget, Pistolen
im Gürtel. Andere waren wieder auf dem Pferd geblieben,
und hielten im Schatten.

Nicht sehr weit davon erblickte ich einen Haufen
Pferde mit den Leichen der Banditen, die ich getroffen
hatte. Vier Kerls mit blanken Säbeln bewachten die
Frauenzimmer, welche sich im Wagen befunden hatten,
und mit abgewandtem Gesicht an zwei Bäume gebunden
waren; sechs oder acht kniebelten einen Postillon an die
Wagenräder. Einige waren maskirt, fast alle hatten
falsche Bärte, und ihre Mienen verriethen ihre Wildheit.

Die Beute war endlich gesichtet, und entsprach
keineswegs ihren Erwartungen. — Einige, die sich
etwas entfernt hatten, sprengten an, und fragten, ob
man den Hauptmann hier oder wo anders treffen werde?

„Er kommt hieher,“ antwortete einer dicht neben
mir, der gleichsam die Aufsicht über das Gepäck zu
führen schien, „er kann nicht mehr lang ausbleiben.“

„Wo ist sein Bruder? Er war ja verwundet,“ fuhr
der Fragende fort.

— „Er ist durch den Kopf geschossen, und muß
längst todt seyn; der Hauptmann hat Beistand für
ihn holen wollen, und wird gleich kommen.“

— »Zum Geier mit dem Schloßen. Wenn sie's
in Acajete gehört haben: so kommen uns die Reiter auf
den Hals.«

Nun trat wieder das alte Schweigen ein, und ich
hörte nichts, als den Schall von den Schritten der
Wachen, und das Wispern der Banditen. Ich sah
mit halbgeöffneten Augen, indem ich die erschossenen
Gegner zählte, daß von unserer Seite fast kein Schuß
fehlgegangen war, oder daß sie im Gedränge sich selbst
gegenseitig verwundet haben mußten, und das süße
Gefühl der Rache durchglühte mich. Ich dachte wie
leicht es seyn müßte, die sorglos gelagerte Bande jetzt
zu Gefangenen zu machen, — als plötzlich einer ansprengte,
und zu Pferd rief, indem Soldaten aus Acajete in den
Wald rückten. Sie saßen auf, aber einige riefen: man
müsse den Hauptmann erwarten. »Habt ihr alle Beute
genommen?« fragte der Ankömmling, »und was geschieht
mit den Leichen?«

(Die Fortsetzung folgt.)

Curiosa.

Als einen Beweis, wie rasch gegenwärtig die
Zeitungen in England befördert werden, führt ein
Londoner Blatt an, daß Auszüge aus Pariser Blättern
von Montag Abend bereits am darauf folgenden
Mittwoch in den Times zu Birmingham zu lesen waren,
wonach in 48 Stunden eine Strecke von 370 englischen
Meilen zurückgelegt, und der im Pariser Blatte
befindliche Artikel übersetzt, eingerückt und 10,000
Mal abgedruckt wurde.

Jemand, der ein Curiositäten-Museum besah,
mußte sich einen Schädel in demselben als den des
Oliver Cromwell vorzeigen lassen. Er ist aber äußerst
klein, bemerkte er. Der Cicovone erwiderte: »Ihr
Wort in Ehren, er ist von Cromwell, als er noch ein
kleiner Knabe war.« — Man hat wenigstens vier
Schädel von Cromwell in England, davon einer im
Ashmole'schen Museum.

Anekdote.

Ein Fräulein vom Lande kam in die Stadt, und
wurde von ihren Anverwandten Abends in das Theater
geführt. Bei der Vorstellung einer komischen Scene,
worüber Alles lachte, ward sie von einer Dame gefragt,
warum sie nicht auch lache. »Ich küß die Hand,
Ew. Gnaden, ich hab' schon gelacht,« war die Antwort.